

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen wirt.
Postanstalten
und Boten im:
Ort u. Nach-
barortverfehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verlautungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8
Auswärtige
10 die klein-
spaltige
Garmondzeile
Reklamen 15
die Petitzelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 136

Donnerstag, den 17. November 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Nächsten Montag, den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr,
im Gasthaus zur „Sonne“

Vortrag

des Handwerkskammersekretärs Dietrich,
über:

„Wirtschaft, Wirtschaftspolitik u. wirtschaftliche Bildung.“

Nach dem Vortrag wird Herr Dietrich noch über einige, besonders für Gewerbetreibende wichtige Bestimmungen der neuen Steuer-gesetze sprechen.

Jedermann (auch Nichtmitglieder) werden hierzu freundlichst ein-
geladen.
Der Ausschuss.

Militär-Verein Wildbad,

„Königin Charlotte“.

Nächsten Sonntag, den 20. d. M., nachm. 2 Uhr:

General- Versammlung

bei Kamerad Weber z. Sonne.
Wegen Besprechung der Weih-
nachtsfeier wird recht zahlreiches
Erscheinen erwartet
der Vorstand.



Einladung.

Alle im Jahre 1864 Geborene
werden mit ihren Familien-Angehörigen zur Feier ihres

40jährigen Jubiläums

auf Samstag, den 19. Nov., abends 8 Uhr,

in das

Gasthaus zur „Silberburg“

freundlichst eingeladen.

Mehrere 1864.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Meneschner Aus-
bruch u. sonst. Krankenweine

offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger).

Wildbad.

Hochzeits - Einladung.

Zur Feier unserer
*E*helichen Verbindung *E*
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 19. November 1904
in das „Hotel Schmid“ freundlichst ein und bitten, dies
als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Wilhelm Citel,
Emma Gutbub.
Kirchgang um 12 Uhr vom Gasth. zur
„Eintracht“ aus.

Empfehle

reinwollenes, weißes

Guch

zu Samajchen und Handschuhen, sowie
fertige Handschuhe
äußerst billig.
Robert Riexinger, Hauptstr. 107.

Sprollenhauß, den 16. November 1904.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme
während der Krankheit und nach dem Hin-
scheiden unserer lieben Frau und Mutter,
Tochter und Schwiegermutter

Wilhelmine Kull,
geb. Treiber, von Kaltenbronn,
für die trostreichen Worte am Grabe des
Herrn Geistlichen von Enzklösterle, für den
erhebenden Gesang des verehrten Niederkranzes, für die
vielen Blumenpenden, sowie für die zahlreiche Begleitung
zur letzten Ruhestätte von hier und auswärts sagen auf
diesem Wege ihren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Arbeits-Anzüge

(blaue Billot)

namentlich für Mechaniker und Fabrikarbeiter, ferner

Zeug- und engl. Leder-Hosen

in bester Qualität zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Robert Riexinger, Hauptstr. 107.

Forstamt Wildbad.
Am Samstag, den 19. Nov.,
vormittags 8 Uhr, werden
**20 forchene
Kieuscheiter**
auf der Forstamtskanzlei verkauft.

Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
werden am
Samstag, den 19. November,
nachmittags 1 Uhr,
im Hause des Briefträgers Schmid,
Löwenbergstraße hier
**3 Stühle, 1 Waschtisch,
1 Schneidebock, 1 Paar
Stiefelhölzer, 1 Feldstuhl,
1 Handkoffer, 2 Bilder**
öffentlich gegen Barzahlung ver-
steigert, wozu Liebhaber eingeladen
sind.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

Versteigerung.

Am Montag, den 21. Nov.,
nachmittags 2 Uhr, werden bei
J. Wolz, Villa Margarete, gegen
Barzahlung folgende Gegenstände
öffentlich versteigert:

- 1 starker Handkarren samt
Schild,**
- 1 großer Holzschlitten,**
- 1 Nähmaschine,**
- 1 Fantasiefindertwagen,**
- 1 noch ganz neues Schaukel-
pferd,**
sowie verschiedene
Garten- u. Feldgeräte
und circa
**2 Eimer Johannisber-
wein von 1903-04.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Exekutionskommissär:
Bott.

Für Brautleute,
sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu herabgesetzten
Preisen alle Sorten

Polster- und Schreinermöbel, Betten, Bettfedern und Bettbarchent.

Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von Möbeln
mein großes Lager zu besichtigen, indem ich nur solide Ware
führe und zu den billigsten Preisen absehe.

Sehr große Auswahl in Schlafzimmern
hell Nußbaum, Satin und Eichen von 290 Mark an, sowie
alle anderen Sorten Möbel findet man bei

Reinhard Sickinger,

Möbel- u. Ausstattergeschäft, Eigene Polsterei u. Schreinerei
Pforzheim, Waisenhausplatz 8.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfehl

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Manheimer Fabrikate.“

Empfehle für

Herbst und Winter

wollene Hemden, Jagdwesten,

Unterhosen, wollene Tücher,

Handschuhe

äußerst billig.

Gottl. RieXinger.

Drucksachen aller Art

fertigt die

Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Bücklinge

und

Kieler Sprotten

sind frisch eingetroffen bei

Hermann Kuhn.

Bestellungen

auf

Dünger-Kalk

nimmt entgegen

Robert Krauß, Maurermeister.

Eine Wohnung

von 2-3 Zimmern wird bis 1.
Januar zu mieten gesucht.

Näheres in der Expedition 124

Gestricke

Mannswesten

schon von Mk. 4.20 an empfiehlt
Fr. Schulmeister.

Eine

Part.-Wohnung

(besonderer Eingang)

**1 Zimmer, Küche und Zube-
hör** sofort oder später zu vermieten.
127] Zu erfragen in der Expedition.

Ein Mädchen

nicht unter 18 Jahren wird bis 1.
Dezember gesucht.

Näheres in der Expedition. 123

Einen

Ofen,

hat billig zu verkaufen

Schlüter, Schlosser.

Rundschau.

Stuttgart, 16. November. Oberhof-
jägermeister Frhr. v. Plato wird dem Ver-
nehmen nach demächst von seinem Amte zurück-
treten.

Stuttgart, 17. November. Der König
beabsichtigt diesen Winter mit Rücksicht auf seine
Gesundheitsverhältnisse einen mehrtäglichen
Aufenthalt an der Riviera zu nehmen.

Cannstatt, 16. November. Der Streik
der Metallarbeiter dauert unverändert fort.
An eine Beilegung des Streiks ist vorerst nicht
zu denken, da die Ausständigen an der 9stün-
digen Arbeitszeit festhalten wollen, welche For-
derung die Arbeitgeber nicht anerkennen.

Reutlingen, 16. November. Auch hier
soll ein Verein der jungen Volkspartei ins
Leben gerufen werden. Der Name des Vereins
soll „Jungdemokratischer Verein“ lauten. Die
Gründung soll am Dienstag abend in der
„Krone“ stattfinden. Für später ist eine größere
Versammlung in der Bundeshalle mit Konrad
Haußmann als Referent in Aussicht genommen.

Ravensburg, 15. November. In der im
Hotel Lamm gemeinsam abgehaltenen Wähler-
versammlung, an der sich die Deutsche Partei,
Volkspartei, Sozialdemokratie, evangelischer
Männerverein und außerdem noch zahlreiche
einer bestimmten Parteirichtung nicht ange-
hörige Wähler beteiligten, wurde Stadtschultheiß
Harrer-Schramberg einstimmig als Stadtschul-
theißenamtskandidat aufgestellt und warm emp-
fohlen. Auf ergangene Einladung erschien
Harrer am Schlusse der Versammlung und
wurde von den Anwesenden mit Begeisterung
begrußt. Die Wählerversammlung der zur
Zentrumsparthei gehörenden Vereine fand im
Gefellenhause statt; es wurde in dieser Ver-

sammlung Stiftungsverwalter Reichle hier als
Kandidat auf den Schild erhoben. Die Wahl-
bewegung ist lebhaft im Gange.

Würtingen, 16. November. Der
21jährige, gegenwärtig als Zweijährig-
Freiwilliger im Artillerie-Regiment Nr. 65
dienende und als Gestütshilfswart hierher
kommandierte J. Ostertag von Dettingen, stürzte
heute früh beim Reiten auf dem Landgestüt
Hof Ossenhausen so unglücklich vom Pferde,
daß ihm der Schädel eingedrückt wurde und er
nach einigen Stunden starb.

Gönnigen, 15. November. Der Stein-
bruchbesitzer Th. Randecker entdeckte in seinem
Steinbruch ein versteinertes Hirschgeweih, das
durch seine riesige Größe und ein dickes und ein
dünnes ungezacktes Gabelstück beweist, daß es
von einer jetzt nicht mehr existierenden Tierart
herstammt. Außerdem fand man in dem Stein-
bruch in einer Tiefe von 7 Meter versteinerte
Baumstämme, Farne, Aeste und Blätter und
einen Teil einer Wirbelsäule.

Vom Bodensee, 15. November. In
Ueberlingen wurde der Stadtrechner Uhren-
bacher wegen Unterschlagung verhaftet. Bis
jetzt soll eine Fehlsomme von 40000 Mk. er-
mittelt sein.

Tages-Nachrichten.

Baden-Baden, 15. November. Der kürz-
lich verstorbene Rentner Emil Spoerlein hat der
Stadt 70,000 Mark vermacht.

Essen, 16. November. Vom Schwur-
gericht hier wurde s. B. der Bergmann Hermann
Alt aus Gelsenkirchen wegen Mordes zum Tode
und 10jährigem Ehrverlust verurteilt. Die
Staatsanwaltschaft legte Revision ein, weil in
diesem Falle nicht auf 10jährigen, sondern auf

dauernden Ehrverlust zu erkennen gewesen wäre
und das Reichsgericht schloß sich diesen Auf-
fassungen an, sodaß es zur nochmaligen Ver-
handlung kommen muß. Es dürfte dem An-
geklagten wie dem Gericht wirklich gleichgültig
sein, ob nach der Hinrichtung der Ehrverlust
10 Jahre oder dauernd ist. Nicht ganz so
gleichgültig ist die Sache aber für die Steuer-
zahler, die natürlich die Kosten, welche der
Staatskasse zur Last fallen, zu tragen haben.

Reg, 15. November Bischof Benzler von
Reg ist heute vormittag um 9.15 Uhr nach
Rom abgereist. In seiner Begleitung befindet
sich Generalvikar Wagner.

Paris, 15. Nov. Die Demission des Kriegs-
ministers Andoré, sowie die Ernennung Berthelet
zum Kriegsminister wurde amtlich bekannt ge-
geben.

Belgrad, 16. November. Der König er-
öffnete heute die Skupschtina mit einer Thron-
rede, worin er erklärte, daß die Beziehungen
Serbiens zu den fremden Staaten, insbesondere
zu den Nachbarstaaten, geordnete und freund-
schaftliche seien.

Livorno, 16. November. Das deutsche
Schulschiff Stein ist heute hier eingelaufen und
wird bis 20. November hier bleiben.

Der Landtag

beschäftigte sich in der ersten Hälfte ihrer gest-
rigen Nachmittagsitzung ausschließlich mit dem
Absatz 2 des Art. 10 der Gemeindeordnungs-
novelle, wonach an den Verhandlungen und
Beschlüßfassungen des Gemeinderats über die
Verwaltung der öffentlichen Armenpflege die
ersten Ortsgeistlichen jeder Konfession teilnehmen.
Die Kommission hatte hierzu eine Einschränkung
beschlossen in dem Sinne, daß die Zahl der

teilnehmenden Geistlichen beim Vorhandensein von mehreren Parochien desselben Pekenntnisses auf die Zahl von 2 beschränkt werden soll. Die Einschränkung wurde von dem Mitberichterstatter Schick, dem Grafen v. Uxkull, dem Abg. Nieder, dem Prälaten v. Berg, dem Abg. Rembold-Malen und dem Domkapitular Berg bekämpft. Auch die in einem Antrag des Abg. Liesching gestellte Forderung, dem Geistlichen den bisherigen Mitvorsitz in den Gemeinderatsverhandlungen zu nehmen, erschien den genannten Mitgliedern des Hauses unannehmbar. Liesching, der entschieden bestritt, daß das Ansehen der Geistlichen von einem solchen mehr auf dem Papier stehenden Ehrenrecht abhängig sein könne, wurde von dem Prälaten Demmler unterstützt, ebenso von den Abg. Kloss und v. Gey. Den goldenen Mittelweg betrat ein von dem Prälaten v. Berg gestellter Antrag, der den ersten Geistlichen der übrigen Parochien eine bloß beratende Teilnahme zugesteht, sie also von den Verhandlungen nicht ausschließt. Dieser Antrag wurde, nachdem der Antrag Schick in namentlicher Abstimmung mit 40 gegen 35 Stimmen abgelehnt worden war, angenommen und mit einer dementsprechenden Aenderung auch der Kommissionsantrag. Dem zweiten Teil der gestrigen Sitzung lag die Beratung des Art. 11 zu Grunde, bei dem es sich hauptsächlich um die Frage handelt, ob eine Gebühr an die Erwerbung des Bürgerrechts geknüpft werden soll. Eine weitere Frage ist die, wie viele Jahre Ortsansässigkeit bezw. Steuerleistung der Erwerbung des Bürgerrechts vorauszusetzen haben. Hierzu wurden eine Reihe von Anträgen gestellt, von denen die wesentlichsten, die des Zentrums und des Abgeordneten Liesching sind. Der Zentrumsantrag knüpft an den bis zum Jahr 1885 herrschenden Rechtszustand an, empfiehlt die Einführung der Einwohnergemeinde, soweit es sich um männliche Einwohner handelt, und setzt eine dreijährige Steuerleistung voraus, verzichtet aber auf eine Gebühr für die Erwerbung des Bürgerrechts. Der Antrag Liesching setzt eine Gebühr von 2 Mk. und dreijährige Steuerleistung fest. Zu dem Zentrumsantrag beantragte dann Keil die Ausdehnung auf das passive Wahlrecht und einjährige Steuerleistung. Bez beantragte in Abänderung des Antrags Liesching zweijährige Steuerleistung. Ein weiterer Antrag wurde

von Schickhard gestellt. Schließlich beantragte noch Rembold-Malen die Annahme einer Resolution, worin die Kgl. Staatsregierung ersucht wird, das Gemeindeangehörigkeitsgesetz einer allgemeinen, den Grundlagen des neuen Gemeindeordnungsgesetzes entsprechenden Revision zu unterwerfen. Diese Resolution wurde vom Staatsrat v. Fleischhauer als untunlich bekämpft. Nachdem die einzelnen Antragsteller ihre Anträge begründet hatten, wurde gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Rußland und Japan.

Petersburg, 15. November. Die Stimmung in der Hauptstadt ist sehr gedrückt, und zwar besonders deshalb, weil in den letzten Tagen 1200 Referveoffiziere nach der Mandtschurie abgegangen sind.

Petersburg, 15. November. Bei Verwaltung und Verteilung der Roten Kreuzgelder und Liebesgaben wurden wieder ungeheure Unterschleife und Betrügereien entdeckt. Von der etwa 100000 Rubel zählenden Summe waren nur geringe Beträge ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt worden. Der weitaus größere Teil floß in die Taschen der höheren Beamten. Selbst Kleidungsstücke u. s. w. wurden verkauft und das erlöste Geld unterschlagen. Die Stimmung in der Bevölkerung ist sehr erregt.

Söul, 13. November. Die in der Fertigstellung begriffene Bahnlinie Söul—Fusan wird vom Dezember ab zu Truppentransporten verwendet werden und somit dem bevorstehenden Feldzuge in Nordkorea dienlich sein.

Paris, 14. November. Gerüchtweise verlautet, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Japan augenblicklich sehr gespannte sind. Man spricht von einem Zwischenfall, der sich im Auswärtigen Amte zugetragen haben soll. Bei einer Unterredung zwischen dem Minister Delcasse und dem japanischen Gesandten habe der letztere in heftigen Worten sein Bedauern ausgedrückt, daß Frankreich die Neutralität nicht streng innehalte. Delcasse habe den Gesandten aufgefordert, sich näher zu erklären, was dieser aber abgelehnt habe. Seitdem sei der japanische Gesandte nicht mehr im Auswärtigen Amte erschienen.

Berlin, 15. Nov. Nach Meldungen aus Mukden liegen Anzeichen dafür vor, daß in den nächsten Tagen ein Zusammenstoß bevorsteht,

der voraussichtlich auch das Schicksal von Mukden entscheiden wird. Ein Angriff des russischen Zentrums wird erwartet, um die Japaner von der Bahn abzudrängen.

Berlin, 15. Nov. Nach einer Meldung aus Tientsin verzögern die Japaner den entscheidenden Sturm gegen das Fort Pianeschau trotz dessen durch das Bombardement bewirkten Beschädigungen, weil zunächst die von den Russen angelegten Minen zur Explosion gebracht werden müssen.

London, 15. Nov. Das Handelsamt hat heute die Untersuchung über die Huller Affäre in Hull begonnen. Als Vertreter der russischen Regierung war Dr. Herbert Woodhouse zugegen. Zunächst wurden die Leiter der beiden Fischereiflotten vernommen. Beide erklärten entschieden, daß keine Kriegsmunition oder Japaner in den Fischereifahrzeugen verborgen gewesen seien, die überhaupt zu klein waren, um etwas zu verstecken. Mehrere Fischer, die darauf verhört wurden, stellten ebenfalls die Anwesenheit von Japanern in Abrede. Der britische Seeoffizier Frederic wies nach, daß die Russen vollständig außerhalb ihres Kurzes gewesen seien. Dr. Woodhouse fragte den Zeugen, ob dies nicht, wenn die Russen Grund gehabt hätten, Gefahr zu befürchten, erklärlich sei. Der Zeuge erwiderte, das hänge von dem betreffenden Admiral ab.

London, 16. November. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tschifu von heute gemeldet: Der russische Torpedobootszerstörer Rostoropny ist von den Russen in die Luft gesprengt worden.

Muruhen in Deutsch-Südwestafrika. — Oberst Leutwein, der von seinem Posten als Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika zurückgetreten ist, hat die Geschicke dieses Schutzgebietes gerade zehn Jahre lang geleitet. Seine Tätigkeit in Afrika begann im Nov. 1894, als er zurzeit des Witboi-Aufstandes vom Reichslanzler Grafen Caprivi nach Südwestafrika gesandt wurde. Er hat sich damals das Verdienst erworben, mit sehr geringen Mitteln die Witbois niederzuwerfen und aus dem einst berüchtigten Räuberstamm eine wertvolle Kraft für das Schutzgebiet zu machen. Mit gleicher Umsicht und Entschlossenheit hat Oberst Leutwein den Erhebungen der Rhauas-Hottentotten und der östlichen Hererostämme ein Ende zu machen verstanden und noch vor Jahresfrist ist es ihm ge-

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Klar a Rheinau.

16)

Nachdruck verboten.

Bivien neigte ihr stolzes Haupt und drückte einen Kuß auf die Stirne der gütigen Dame; ihre erste Lektion im Unglück nahm eine freundliche Gestalt an.

Während der übrigen Zeit, die Bivien noch im Hotel de l'Europa verbrachte, hörte man häufig den Namen des Lord St. Just nennen, aber sie suchte eine Begegnung mit ihm zu vermeiden.

„Früher oder später muß ich mich ja doch in meine veränderte Lage schicken,“ sagte sie. „Es kann ebenso gut jetzt sein, als in einigen Jahren.“

Niemand wußte, wie sehr Bivien dieses Heimkommen fürchtete. Schon zuvor hatten die Sachen schlimm genug gestanden — jetzt würde alles noch weit schlimmer sein. Der letzte Rest von Autorität war ihr genommen; es schien, als ob ihr geliebtes Heim bereits an Fremde übergegangen sei.

An einem trübseigen Herbstabend erreichte sie Lancelwood. Die welken Blätter lagen in dichten Haufen auf dem Wege, und der Wind strich klagend durch die Kronen der Bäume.

Sir Arthur fürchtete das erste Zusammentreffen. Er wußte, daß er nicht schön gehandelt hatte gegen seine liebe, edle Tochter, deren Stolz auf ihr altes, edles Geschlecht keine Grenzen kannte. Er hätte ihr entweder eine andere Erziehung geben oder sich nicht wieder verheiraten sollen. Er war in nervöser Erregung und hat Lady Neflie, bei Biviens Ankunft an seiner Seite zu bleiben. Mit der gewohnten Rücksichtslosigkeit blickte ihn Valerie lachend an und sagte:

„Du fürchtest das Zusammentreffen mit ihr,

Arthur, wegen dem kleinen Oswald.“

Aber er hätte keine „Szene“ zu befürchten brauchen. Bivien betrat den Salon, in welchem er sie erwartete, mit ihrer alten Grazie und Selbstbeherrschung. Sie war zu stolz, um ihre Gefühle zu zeigen. Ruhig trat sie auf Sir Arthur zu und küßte ihn. Sie bemerkte sein Erröten, als er sich ein wenig zur Seite wandte.

„Ich bin so lange weg gewesen, Papa,“ sagte sie einfach. „Ich freue mich so sehr, Dich wieder zu sehen.“

Dann trat Valerie vor, und es schien, als ob sie die verhasste Rivalin umarmen wolle. Aber Bivien war keine Heuchlerin; niemals hatte sie Lady Neflie geküßt und niemals wollte sie es tun. Sie reichte ihr die Hand und sprach einige gewöhnliche Begrüßungsworte, aber der Triumph in den Mienen ihrer Feindin entging ihr nicht.

„Sie scheinen kein großes Verlangen zu haben, Ihren Bruder zu umarmen, Bivien.“

Miß Neflie erwiderte ruhig:

„Ich habe schon lange kein Baby mehr gesehen. Ich liebe die Kinder und möchte gerne den kleinen sehen.“

„Er ist ein wunderbares Kind,“ erklärte Valerie, „seine Ankunft hat große Veränderungen in Lancelwood hervorgebracht. Wollen Sie mit mir in die Kinderstube kommen?“

„Je eher es vorüber ist, desto besser,“ dachte Bivien für sich. Sie mußte das Kind sehen und den Triumph seiner Mutter erdulden und sie suchte sich Mut einzuslößen für diese schwere Aufgabe.

Als sie das Kinderzimmer betraten, bemerkte Bivien eine sehr wichtig aussehende Persönlichkeit, welche sie als die erste Wärterin erkannte. Sie erhob sich beim Eintreten der Damen mit fast patronisierender Miene von ihrem Sitze.

„Zeigen Sie uns das Baby, Frau Corby — rasch,“ befahl Lady Valerie.

Und mit einem Lächeln über Mylady's Ungeduld zog Frau Corby die Spizenvorhänge

von der Wiege zurück und bemerkte mit einigem Stolz:

„Dies ist das Baby — er schläft Miß — ein schöneres Kind hat es nie gegeben.“

„Nehmen Sie ihn auf,“ sagte Valerie, damit Miß Neflie ihn sehen kann.“

„Nein, o nein,“ bat Bivien, „stören sie den Kleinen nicht; ich kann ihn auch hier sehen.“

„Ja, aber seine Augen nicht, so lange er schläft — und er hat solch schöne Augen. Sehen Sie, Bivien — den Mund hat er von Sir Arthur, aber Augen und Haare wie ich.“

Während sich Bivien über die Wiege neigte, bemerkte sie, daß Valerie wahr gesprochen — der hübsche kleine Mund glich auffallend dem Sir Arthurs.

„Es ist ein echter Neflie, wie Sie sehen,“ fügte Lady Valerie triumphierend bei, „und ein prächtiger, kleiner Junge.“

Bivien küßte nun das winsige Gesichtchen. Schließlich war ihre Enttönung nicht des Kindes Schuld — und sie war eine zu edle Frau, um gegen ein Kind ein Gefühl von Haß zu hegen.

„Ich könnte ihn gern haben,“ dachte sie für sich, „wenn er eine andere Mutter hätte.“

Lady Neflie blickte lachend auf das Kind.

„Sehen Sie, welch ein hübsches Püppchen er ist,“ sagte sie, „und doch welchen Unterschied hat sein Kommen für mich gemacht, und erst für Sie, Bivien!“

„Kleine Ursachen, große Wirkungen,“ zitierte Bivien lächelnd, und Valerie fühlte sich enttäuscht, als sie dies Lächeln bemerkte; ihr Triumph hatte ja seinen halben Reiz verloren, wenn er keinen Reiz auf Bivien machte.

„Der Kleine wird eines Tages Sir Oswald sein,“ fuhr Lady Valerie fort, entschlossen, Sir Arthurs Tochter eine bittere Bemerkung zu entreißen.

„Ich bitte zu Gott, daß dieser Tag noch ferne sei,“ sagte Bivien — „um meines Vaters willen.“

glückt, den Aufstand der Bondelwarts rasch zu ersticken. Gouverneur Leutwein hat dem Schutzgebiet eine Eisenbahn, eine Telegraphenlinie und die Anfänge eines Hafens verschafft.

Berlin, 12. Nov. Am Typhus gestorben: Gefreiter Karl Schulz, geb. 4. Jan. 1879, am 4. Novbr. auf dem Transport Ojofondn-Olandja; Reiter Friedrich Busemann, geboren 5. März 1881, am 6. Nov. in Ojimbunde. Am 6. November im Gefecht bei Hoalkhanas leicht verwundet: Reiter Otto Vär, geboren am 7. Dez. 1882, früher Infanterieregiment Nr. 27.

Berlin, 14. Nov. Am Typhus sind ferner gestorben die Reiter Friedrich Rötter, Max Schlag und Heinrich Brameier.

Johannesburg, 13. Novbr. 130 Buren reisten mit der Bahn nach Kapstadt und begeben sich von dort nach Damaraland, um den Deutschen in Südwestafrika gegen die Eingeborenen zu helfen.

Ein Impf-Krawall in Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro, 14. Nov. Das Reglement über den Impfwang, das nach der Abstimmung des letzten argentinischen Kongresses in der Ausarbeitung begriffen ist, stößt vielfach auf Widerstand in der Bevölkerung von Rio de Janeiro. Die seit einigen Tagen bestehende Erregung kam am gestrigen Sonntag um 1 Uhr mittags zum Ausbruch. Es fand ein Handgemenge vor dem Kongreßgebäude statt, wo die Kommission zur Beratung des Impfgesetzes sich versammelt hatte. Truppen griffen mehrfach ein und zerstreuten die Menge, die sich dann wieder versammelte und in mehreren Durchgängen verbarrikadierte. Während des ganzen Abends dauerte der Tumult fort. Die Wasserleitungen wurden durchschnitten, die Gasleitungen zerstört und Straßenbahnwagen in Brand gesteckt. Die Stadt befand sich im Finstern. Die Bewegung hat den Charakter einer Revolution. Es heißt, daß bereits 12 Personen getötet und 60 verwundet sind. Der Präsidentschaftspalast wird durch Militär stark bewacht. Man sagt, daß die Kommission das Reglement verwerfen und eine andere Verordnung zum Ersatz desselben in Vorschlag bringen werde. In der

Stadt hörte man vielfach unterbrochenes Gewehrfeuer.

Verschiedenes.

Das Gehalt des nordamerikanischen Präsidenten. Anlässlich der Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten dürfte es von Interesse sein, etwas über seine und seiner Beamten Besoldungsverhältnisse zu erfahren. Der Präsident bezieht ein Gehalt von 50 000 Dollar. (Ein Dollar ist etwa 4 Mark.) Vielfach wird angenommen, dies umfasse den Gesamtbetrag dessen, was der Präsident dem Lande koste. Dies ist ein Irrtum. Der Beamtenstab, die Dienerschaft und überhaupt der Haushalt des Präsidenten im weißen Hause wird gänzlich aus der Bundeskasse bestritten, und gewöhnlich beläuft sich die Gesamtsumme der Kosten hierfür auf jährlich 125 000 bis 150 000 Dollar. Außer dem Gehalt von 50 000 Dollar sind in dem Bewilligungsgesetz für die Ausgaben des Präsidentenamtes nämlich folgende Posten vorgesehen: ca. 36 000 Dollar für die Gehälter der Sekretäre und Amtsdienere des Präsidenten; hiervon erhält der Privatsekretär 4250 Dollar, dessen Beistand 2250 Dollar, der Stenograph 1800 Dollar. Fünf Boten je 1200 Dollar, zwei Köche (Fürsther) 1200 und 1400 Dollar, ein Nachtwächter 1200 Dollar, ein Wächter 900 Dollar, und ein Mann, der die Feuerung besorgt 860 Dollar für das Jahr. Die Summe von 8000 Dollar ist für andere Auslagen ausgeworfen, für Schreibmaterialien, Teppiche, Instandhaltung der Ställe, Pflege der Pferde u. s. w. Im weiteren sind 40 000 Dollar ausgeworfen. Davon kommen 12 500 Dollar auf Ausbesserungen im Weißen Hause und an den Möbeln; 2500 Dollar sind für Heizmaterialien bestimmt, 4000 Dollar für das Treibhaus, 1500 Dollar für Beleuchtung und andere notwendige Dinge. Man sieht also, daß die Republikan mit ihrem Oberhaupte bezüglich des Kostenpunktes nicht ganz so gut verfahren, wie unzufriedene Bürger einer Monarchie dies oft behaupten.

Mißverstanden. Der Privatier Schmälzle in der schwäbischen Residenz hat sich für Haus,

Garten und Stall ein Faktolum vom Lande eingetaut. „Johann“, sagt er eines Morgens, „geh mal hinüber zum Metzger und bestell gleich 10 Pfund Schlachtbraten; wir haben heut Gäste.“ — „Der Schlachtbraten ist nun zwar schon bestellt“, sagt der Metzger, der es mit Herrn Privatier Schmälzle nicht gern verderben möchte, „aber es läßt sich vielleicht noch machen. Einen Augenblick — ich will mal dem „König von Württemberg“ anläuten.“ Er geht an's Telephon. „Nr. 688 — König von Württemberg!“ Hier Metzger Grieble. Könnten Sie nicht heute auf den Schlachtbraten verzichten, er ist nämlich nicht gerade extra und ich möchte ihnen nur prima Ware liefern! Ich könnte Ihnen dafür etwas besonders Feines von der Sau anbieten. — Schön schön — danke sehr — ich komme heute abend auch selber auf'n Schoppen rüber — auf Wiederluega! — Der Johann sperrt zuerst die Ohren auf, dann die Nase und das Maul. Als er's nach einer Viertelstunde wieder zubringt, öffnet er's nach weiteren 5 Minuten wieder zu der erstaunten Frage: „Jo moi, so g'moi schwäzest Ihr mit'm König von Württemberg!“

Eine Uhr, die ewig geht, will ein Amerikaner erfunden haben. Er benutzte dazu das neue Metall, das Radium. Eine kleine Menge davon, die auf einem Quarzstab innerhalb eines luftleer gepumpten Gefäßes ruht, wird in eine kleine Röhre gebracht, an deren unterem Ende ein Elektroskop mit zwei langen Silberstreifen befestigt ist. Die Strahlung des Radiums erzeugt einen elektrischen Strom, der auf die Silberstreifen wirkt und diese dazu veranlaßt, soweit auseinander zu weichen, bis sie die Wände des Gefäßes berühren. Sobald dies geschehen ist, wird der Strom durch Ableitung nach der Erde hin unterbrochen, sodaß die Silberstreifen wieder zusammenfallen. Dann beginnt das Spiel von neuem und wiederholt sich alle zwei Minuten. Dabei wird die Zeit durch einen Glockenzeichen angegeben. Der Erfinder berechnet übrigens die Betriebsfähigkeit dieser Radiumuhr bescheidener Weise auf nur 30 000 Jahre, weil sich das Radium nach seiner Meinung in diesem Zeitraum erschöpft haben würde. (Wertst.)

16. Kapitel.

Bivien hatte kaum einige Tage zu Hause zugebracht, als sie schon bemerkte, welche Veränderung die Ankunft des Kindes in Lancelwood hervorgebracht. Wäre es ein Prinz gewesen, er hätte keine größeren Ausgaben veranlassen können. Lady Valerie wünschte, daß ihr Sohn nur von den kostbarsten Gegenständen umgeben sei. Niemand durfte nur für einen Augenblick vergessen, daß er der Erbe von Lancelwood sei.

Herr Greston, der Anwalt der Familie kam in Geschäften nach Lancelwood und benutzte diese Gelegenheit, Sir Arthur von der Notwendigkeit zu überzeugen, bei dem neuen Stand der Dinge ein Testament zu machen. Sir Arthur war nicht abgeneigt und der Anwalt sprach jetzt frei von der Leber weg.

„Keine Stunde länger will ich zögern,“ erwiderte Sir Arthur, erschreckt durch die ersten wichtigen Worte. „Folgen Sie mir in mein Studierzimmer. Wir wollen sogleich das Testament entwerfen. Ich habe es ganz klar in meinem Kopfe, denn ich denke oft daran.“

Dann erinnerte ihn Greston daran, daß die während seines letzten Besuches unterzeichneten Papiere nun zwecklos seien. Die Dokumente mußten erneuert werden.

Es geschah und man sandte sie von London. Am Morgen ihrer Ankunft befanden sich Bivien, Lady Valerie, Mr. Greston und Gerald Dorman zusammen im Bibliothekzimmer.

„Dies ist eine unangenehme Sache,“ sagte Sir Arthur, „machen wir es so schnell als möglich ab. Bivien, meine liebe Tochter — die — die Veränderung in Deiner Stellung macht Deine vor einiger Zeit gegebene Unterschrift nutzlos. Die Papiere müssen des Kindes wegen erneuert werden.“

„Ganz richtig, Papa,“ erwiderte sie. „Bedarf Herr Greston meiner?“

Ein schmerzlicher Ausdruck trat in Sir Arthurs Züge, als er antwortete —

„Nein, ich glaube nicht. Valerie, wir bedürfen Deiner Unterschrift.“

Bivien erhob sich, um das Zimmer zu verlassen. Lady Neßlie wandte sich lächelnd zu ihr mit den Worten:

„Erinnern Sie sich, Bivien, als Herr Greston zum letzten Mal hier war? Damals sagte man mir deutlich, die Geschäfte gingen mich nichts an und gab mir zu verstehen, daß ich das Zimmer verlassen solle, während Sie die Dokumente unterzeichneten. Heute ist nun die Sache gerade umgekehrt.“

Sir Arthur war zu sehr in die Papiere vertieft, um auf ihre Worte zu achten. Aber Greston dachte für sich —

„Ich verabscheue diese Frau; der Tag, an dem sie Lancelwood betrat, war ein Unglückstag für dasselbe.“

Und der junge Sekretär Dorman ballte verstoßen die Fäuste und wünschte sehlichst, Biviens Feind wäre ein Mann, damit er ihn zu Boden schlagen könne.

„Ich erinnere mich jenes Tages,“ erwiderte Bivien mit ruhiger stolzer Fassung. Und Dorman dachte, Lady Neßlie könne sie beleidigen und demütigen, aber niemals den stolzen Geist beugen oder ihr ein Zeichen des Schmerzes entreißen.

Bivien hatte manch bittere Lektion zu erlernen. Als Erbin von Lancelwood war sie gefeiert und umschwärmt worden; jetzt mußte sie erfahren, wer sie um ihrer selbst willen geliebt und wer nur ihrer Stellung geschmeichelt hatte. Sie wußte oft, wenn sie ein Zimmer betrat, daß sie der Gegenstand der Unterhaltung gewesen; die plötzliche Pause und die befangenen Mienen ihrer Freunde verrieten es ihr.

„Die Veränderungen in Lancelwood müssen für Sie sehr peinlich sein,“ sagte der eine.

„Die Geburt ihres kleinen Bruders hat die Lage der Dinge total verändert,“ meinte ein anderer.

Der alte Sir Henry Lane schüttelte ernst

das Haupt.

„Ah, meine Liebe,“ sagte er, „Sie kennen das Sprichwort: Zwischen Pipp' und Kelschstrand u. s. w. Sie haben ein schönes Erbe verloren.“

Manche bemitleideten sie; andere sagten, es sei die gerechte Strafe für ihren Stolz.

Aber die allgemeine Stimme in der Grafenschaft war, daß die Geburt des kleinen Erben nicht nur für Miß Neßlie, sondern auch für Lancelwood ein Unglück sei.

„Sie ist die edelste Frau, die ich kenne,“ sagte Sir Henry. „Sie wäre eine musterhafte Herrin der großen Besitzungen geworden. Wie schade, daß Sir Arthur die Torheit beging.“

Und dies war die allgemeine Ansicht. Aber was half alles Bedauern, das Geschehene ließ nicht mehr ändern.

„Wünschst Du niemals,“ sagte Caroline Smeaton eines Tages zu Bivien, „daß sich in Bezug auf Lady Neßlie irgend ein schreckliches Geheimnis herausstelle?“

„Warum? In welcher Art?“ fragte nun Bivien.

„Wenn Du die Heldin eines Romans wärst, in welchem sich alle diese Vorfälle ereignet hätten, so wärst Du ungefähr auf folgende Art erlöst worden; etwa im 2. Kapitel des 111. Bandes hätte sich herausgestellt, daß Deine Stiefmutter schon früher verheiratet war, und daß ihre Gatte noch lebe. So wäre denn die zweite Heirat ungültig und Du wieder Erbin von Lancelwood gewesen. Wünschst Du nicht daß sich etwas Derartiges ereigne?“

„Nein,“ sagte Bivien, während eine stolze Röte auf ihren Wangen aufflammte — „ganz entschieden nicht.“

„Ich möchte den Namen Neßlie unbesiegt erhalten wissen und wenn ich hundert Besitzungen darüber verlöre.“

(Fortsetzung folgt.)